

Wie die Waldtiere dem Nikolaus helfen



Der Nikolaus hat voll verschlafen. Als er aufwacht, ist die Sonne schon untergegangen. "Ich muss heute doch zu all den Kindern, um ihnen die Geschenke in die Stiefel und Socken zu legen. Au weh, au weh, jetzt bin ich viel zu spät dran!" Er springt aus dem Bett, zieht sich ganz schnell seine Skiunterwäsche, das lange weiße Hemd und seinen großen Mantel an und stülpt sich die hohe Bischofsmütze auf den Kopf. Vor lauter Eile vergisst er, sich den Bart zu kämmen. Als er mit seinem Bischofsstab und dem großen Geschenkesack nach draußen kommt, ist es schon ziemlich dämmerig. Ob er wohl den Weg durch den Wald auch im Dunklen findet? Der Nikolaus hat keine Angst allein im Wald, nein, aber besonders gut sehen kann er

in der Nachtauch nicht. "Wie soll ich denn rechtzeitig zu den Kindern kommen?" seufzt er laut. "Das ist doch noch so weit." "Da könnte ich dir helfen!" hört er plötzlich eine Stimme. "Ich kenne im Wald alle Abkürzungen." Vor dem Nikolaus sitzt eine alte Füchsin. "Komm, lass uns diesen Weg hier nehmen!" Beide wandern los. Und ganz schön schnell. Die Füchsin weiß tatsächlich immer, wo der kürzere Weg ist. Aber an manchen Stellen liegt auch ziemlich viel Schnee. Und es geht steil bergauf und bergab. Der Nikolaus kommt gewaltig außer Atem. Halt", japst er, "ich brauche eine kleine Pause." "Na, willst du nun schnell zu den Kindern kommen oder nicht?" Die Füchsin klingt ein bisschen beleidigt. "Ich bin doch außer Übung." schnauft der Nikolaus. "Das letzte Mal bin ich vor einem Jahr so weit gewandert. Und heuer ist mein Sack besonders schwer." „Huhu, huhu“, hören sie da beide. Ein Uhu sitzt über ihnen auf einem Ast. „Ich kann ein Stück vorausfliegen“, ruft er herab. „Wenn ein Stück mit zu viel Schnee kommt, sage ich dir, Füchsin, und du suchst dann einfach eine neue Abkürzung. Huhu.“ „Danke“, sagt der Nikolaus, „jetzt geht es auch schon wieder.“ Und alle drei stapfen und fliegen weiter. Als sie zu einer kleinen, verschneiten Waldwiese kommen und der Nikolaus seinen Sack wieder hinstellt, um sich kurz auszuruhen, legt der Uhu plötzlich seinen Kopf auf die Seite.

„Huhu, still, ich höre was!“ Der Nikolaus und die Füchsin sind ganz, ganz still. Da krabbelt direkt vor ihnen eine kleine Maus aus dem Schnee heraus. "Ich will auch mitkommen, Nikolaus" bettelt sie. "Oh, du kommst mir gerade recht", huhut der Uhu von seinem Ast. "Ich habe heute noch kein Abendbrot gegessen." Und er breitet die Flügel aus, um sich auf die Maus stürzen.

"Halt!" ruft da der Nikolaus, "hier wird überhaupt niemand gefressen, solange ihr mit mir zusammen seid. Lass die Maus in Frieden, Uhu, natürlich kann sie mit uns mitkommen." Er schaut den Uhu ganz streng an. Der dreht seinen Kopf beschämt in eine andere Richtung.

"Lasst uns weitergehen!" sagt die Füchsin. "Ich hatte auch kein Abendessen und auch ich fresse am liebsten Mäuse. Aber wenn du das nicht willst, Nikolaus, dann lassen wir die kleine Maus heute ausnahmsweise in Ruhe." Und alle setzen sie sich wieder in Bewegung. Uhu und Fuchs vornweg, dann der Nikolaus mit seinem schweren Sack, und die Maus trippelt mit vielen kleinen Schritten auf dem Schnee hinterher.

Nach einer Weile hören drei Tiere ein lautes Knurren. "Das ist mein Magen" seufzt der Nikolaus. "Ihr habt die ganze Zeit vom Abendbrot geredet und habt mich daran erinnert, dass ich ja auch noch nichts gegessen habe. Ich hatte doch verschlafen. Hat vielleicht jemand was zu essen dabei? Ich habe Hunger!"

"Na klar, Nikolaus! Ich habe immer was zu essen im Winter." kommt da eine Stimme von rechts oben. "Ich suche dir schnell ein paar von meinen versteckten Eicheln!" Sie sehen ein Eichhörnchen, das aus seinem Kobel klettert und den Baumstamm herunterrennt. "Eicheln habe ich allerdings noch nie gegessen." brummt der Nikolaus in seinen Bart. "Oh, die sind sehr lecker. Die musst du unbedingt mal probieren! Und ich kann dir auch ein paar Haselnüsse dazu suchen. Das geht ganz schnell!" "Ich helfe dir, Eichhörnchen!" ruft die kleine Maus. "Auch ich habe hier in der Nähe ein paar Samen versteckt."

Bald liegt vor dem Nikolaus ein kleiner Haufen mit Eicheln, Haselnüssen und Bucheckern. Er knackt alle Samen auf und kaut begeistert. "Na?" fragt das Eichhörnchen, "Wie schmecken die Eicheln?" "Gar nicht mal so schlecht, aber etwas zu bitter vielleicht. Die Haselnüsse sind mir trotzdem am liebsten. Danke, euch beiden!" sagt der Nikolaus. "Können wir jetzt endlich weiter?" drängelt die Füchsin. "Ich dachte, du willst heute Nacht noch zu den Kindern. Es ist schon spät!"

"Huhu" stimmt der Uhu zu. Alle ziehen wieder los. Das Eichhörnchen kommt auch mit. Inzwischen hat es angefangen zu schneien. Und der Wind weht immer stärker. "Das wird doch wohl kein Schneesturm werden..." ruft die Füchsin in den Wind, "Kommt, beeilt euch, es wird ungemütlich". Die kleine Maus kommt kaum hinter dem Nikolaus hinterher. Aber dann krallt sie sich einfach an seinen langen Mantelsaum fest, der auf dem Boden schleift und lässt sich mitziehen. Der Wind wird heftiger und heftiger. Bald können sie fast nichts mehr sehen vor lauter wirbelnden Schneeflocken. Und dunkel ist es ja sowieso schon lange. "Huhu!" ruft der Uhu dicht über ihnen. "Ich kenne die Winterhöhle einer Bärin, gleich hier in der Nähe. Lasst uns dort Schutz suchen!"

Verschlafen öffnet die Bärin ihren Höhleneingang. Natürlich lässt sie den Nikolaus und alle seine Helfer gerne zu sich ins Warme. Es ist ein bisschen eng in ihrer Höhle für alle zusammen. Der Bischofsstab muss draußen bleiben, aber den Sack zwängt der Nikolaus noch mit hinein. Zusammengedrängt warten sie lange, lange, bis der Sturm vorbei ist. "Au weh!" jammert der Nikolaus, "ob ich es wohl noch rechtzeitig zu den Kindern schaffe heute Nacht?" Er krabbelt als erster mit seinem Sack wieder hinaus – und alle Tiere hinterher. "Ich komme lieber nicht mit." brummt die Bärin "Ich bin so müde geworden von eurem Besuch. Ich glaube, ich muss mich gleich wieder schlafen legen."

Am Boden und auf den Bäumen liegt jetzt viel mehr Schnee als vorher. Auch die Füchsin ist besorgt, weil sie ihre Abkürzungen nicht gleich wiederfindet. "Wir brauchen jemanden, der uns den Weg ein bisschen freimacht." sagt sie. "Das kann ich doch tun." hören sie eine Stimme. Aus einem Schneehaufen im Dunkeln wackelt ein großer Dachs auf sie zu. "Ich kann sehr gut graben." Und ab jetzt läuft der Dachs gleich hinter dem Fuchs vorneweg und immer, wenn zu viel Schnee im Weg ist, schaufelt er ihn beiseite. Der Nikolaus stapft mit dem Sack hinterher. Am leichtesten haben es noch der Uhu und das Eichhörnchen. Der Uhu fliegt und das Eichhörnchen springt von Baum zu Baum. Dabei rieselt Schnee herunter. "Könnt ihr überhaupt noch was sehen?" ruft der Nikolaus nach einer Weile. Er ist schon viermal gestolpert und einmal der Länge nach in den Schnee gefallen, trotz seinem Bischofsstab. Ganz, ganz dunkel ist es geworden nach dem Sturm. "Wir sind doch Nachttiere" rufen Fuchs und Dachs zurück. " „Aber wie soll ich denn den Weg erkennen?“ jammert der Nikolaus. „Ich habe Angst, dass ich es nicht schaffe. Es wäre ganz schlimm, wenn ich heute Nacht nicht bis zu den Kindern komme.“

„Ich denke, da kann ich dir helfen, Nikolaus?“ hören sie da eine tiefe Stimme. Ein großer Hirsch steht direkt vor ihnen. Der Nikolaus hat ihn gar nicht kommen sehen. „Hast du vielleicht eine Laterne in deinem Sack? Die könnte ich an mein Geweih hängen und vor dir her gehen.“ „Ja, natürlich!“ ruft da der Nikolaus und schlägt sich an die Stirn. „Dass ich nicht schon früher an die Laterne gedacht habe. Die nehme ich doch jedes Jahr mit. Ich bin heuer wirklich nicht ganz ausgeschlafen!“. Er bückt sich und wühlt in seinem Sack. „Ja, was ist denn das?“ ruft er überrascht, „Wie kommst denn du hier hinein?“ Aus dem Sack springt die kleine Maus, und sie hat ein Stück Schokolade in ihrer spitzen Schnauze. „Ja, das geht ja gar nicht!“ Der Nikolaus ist entsetzt. „Du kannst den Kindern doch nicht die Süßigkeiten wegfuttern. Seit wann bist denn du in meinem Sack?“ „Es war so schwierig, durch den hohen Schnee zu laufen, und in dem Sack ist es auch viel wärmer!“ piepst die kleine Maus. „Ich habe nur an einer allereinzigen Schokolade ein ganz kleines bisschen gekostet. Bitte lasst mich nicht zurück! Ich will doch so gerne mit dabei sein.“ „Soll ich dir mal zeigen, was ich von Schokolade klauenden kleinen Mäusen halte?“ huhut der Uhu und fliegt drohend näher.

„Lass nur, Uhu!“ sagt der Nikolaus beruhigend. „Es tut ihr leid, glaube ich. Ich stecke sie einfach in meine Tasche, dort kann sie oben rausschauen.“ Er blickt die Maus noch einmal streng an, steckt sie in die Manteltasche und wühlt weiter im Sack. „Und da ist ja auch meine Laterne! Hier, Hirsch, ich hänge sie dir ans Geweih, das ist ja eine tolle Idee!“

Und so schaffen all die Tiere mit dem Nikolaus auch den letzten Teil des Weges zu den Kindern. Der Hirsch nimmt dem Nikolaus sogar noch seinen schweren Sack ab und trägt ihn auf seinem großen Rücken, worüber der Nikolaus sehr froh ist. Am Waldrand, kurz vor den ersten Häusern, verabschieden sich die Tiere und die kleine Maus hüpfte aus der Tasche seines Mantels. „Wir warten hier auf dich!“ rufen sie ihm hinterher, als er mit Stab und Sack in Richtung Stadt stapft. „Für den Rückweg!“